

Memory walk

Ein medienpädagogisches
Format zur Auseinandersetzung
mit lokaler Erinnerungskultur



Leitfaden
für die pädagogische
Praxis

Anne Frank
ANNE FRANK ZENTRUM

Inhalt

| | |
|-----------|---|
| Impressum | 3 |
| Vorwort | 4 |

Einführung

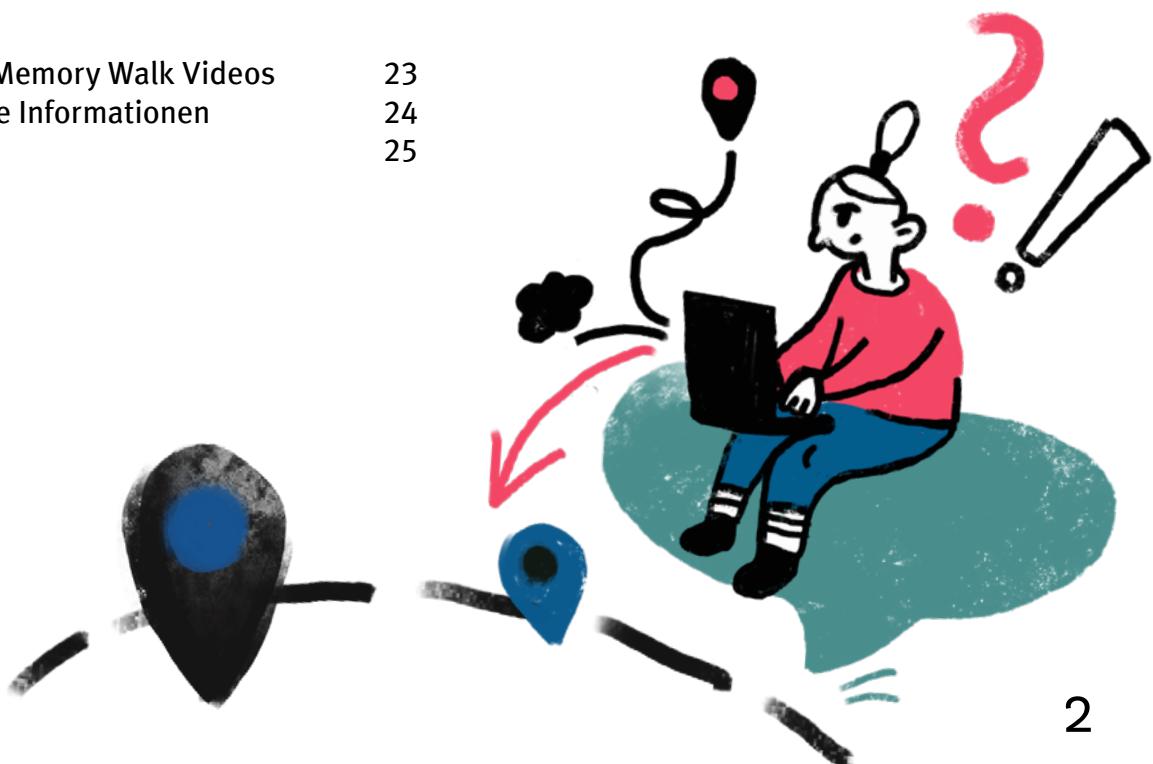
| | |
|---|---|
| Memory Walk. Befrage deinen Ort zu seiner Geschichte! | 6 |
| Wie läuft ein Memory Walk Workshop ab? | 8 |

Methoden

| | |
|-------------------------------|----|
| Denkmal-Scharaden | 13 |
| Was ist ein Denkmal für mich? | 14 |
| Biografie eines Denkmals | 15 |
| Mein eigenes Denkmal | 17 |

Umsetzung & Technik

| | |
|--|----|
| Vorbereitung und Durchführung der Befragung und Videoaufnahmen | 19 |
| Schnitt und Postproduktion | 21 |
| Beispiele von Memory Walk Videos | 23 |
| Weiterführende Informationen | 24 |
| Checkliste | 25 |



Impressum

Herausgeber:

Anne Frank Zentrum e.V.
Rosenthaler Straße 39
D-10178 Berlin

Tel.: 030 2888 656-00
www.annefrank.de
zentrum@annefrank.de



V.i.S.d.P.: Veronika Nahm

Das Anne Frank Zentrum ist Partner im Kompetenznetzwerk Antisemitismus.

Text & Redaktion:

Luiza Kulenkampff
David Gilles
Christine Wehner
Veronika Nahm

Layout & Illustration:

Mandy Münzner

Berlin, im Dezember 2024

Das Format Memory Walk wurde durch das Anne Frank Haus in Amsterdam entwickelt.



Gefördert vom



Bundesministerium
für Familie, Senioren, Frauen
und Jugend

im Rahmen des Bundesprogramms

Demokratie *leben!*

Die Veröffentlichungen stellen keine Meinungsäußerung des BMFSFJ bzw. des BAFzA dar.
Für inhaltliche Aussagen trägt der Autor bzw. tragen die Autoren die Verantwortung.

Vorwort

In Deutschland gibt es rund eine Million Denkmäler. Sie begegnen uns genauso an den Orten wichtiger historischer Ereignisse wie in der direkten Nachbarschaft. Sie können groß und pompös oder klein und unscheinbar sein. Sie erinnern an geschichtliche Ereignisse, Bauwerke, Orte oder Personen. Denkmäler sind das Ergebnis staatlicher Gedenkkultur oder zivilgesellschaftlicher Initiativen und somit ein Ausdruck einer lebendigen und sich wandelnden Erinnerungskultur. Oft werden Denkmäler von jungen Menschen jedoch als statisch und abgeschlossen empfunden. Sie wirken wie aus der Zeit gefallen, eher wie Relikte einer früheren Epoche als wie Brücken zwischen Vergangenheit und Gegenwart. Infolgedessen erscheint auch Erinnerungskultur allgemein als starr und vorgegeben.

In unserer pädagogischen Arbeit verstehen wir Erinnerung als eine Verbindung zwischen Vergangenheit und Gegenwart, die Raum für Reflexion und Engagement schafft. Durch das medienpädagogische Format Memory Walk entsteht eine besondere Möglichkeit für Jugendliche, Erinnerung lokal und individuell erfahrbar zu machen und so einen Beitrag zur (Weiter-)Entwicklung der lokalen Erinnerungskultur zu leisten. Mit dem Memory Walk erkunden junge Menschen aktiv die lokale Erinnerungskultur und die Geschichte ihrer Umgebung, indem sie sich kritisch mit Denkmälern vor Ort auseinandersetzen. Dabei geht es nicht nur um historische Fakten, sondern auch um ihre eigene Perspektive auf historische Ereignisse oder Personen. So können vergessene Denkmäler neu belebt, kritische Diskussionen über kontroverse Denkmäler angestoßen oder Veränderungsprozesse initiiert werden. Ebenso lassen sich Leerstellen des Gedenkens sichtbar machen. Die Jugendlichen sind dabei die Aktiven, die eine kritische Auseinandersetzung mit lokaler Erinnerungskultur und Geschichte vorantreiben.



*Veronika Nahm, Direktorin
des Anne Frank Zentrums*

Diese Broschüre bringt Ihnen das Konzept des Memory Walk Formats näher, erläutert seine Ansätze und gibt praktische Impulse für die eigenständige Umsetzung vor Ort. Sie richtet sich an Pädagog*innen, Multiplikator*innen der historisch-politischen Bildung sowie Lehrkräfte, die Interesse an innovativer Erinnerungsarbeit mit Jugendlichen haben.

Wir laden Sie ein, die Möglichkeiten des Memory Walks zu entdecken, eigene Workshops umzusetzen und so zur aktiven lokalen Erinnerungskultur beizutragen. Ich wünsche Ihnen viel Erfolg bei der Arbeit mit dem Format Memory Walk!

Veronika Nahm, Direktorin des Anne Frank Zentrums



Einführung



Memory Walk

Befrage deinen Ort zu seiner Geschichte!



Das Format Memory Walk ist ein medienpädagogischer Ansatz, der Jugendliche dazu einlädt, sich aktiv und kritisch mit lokaler Erinnerungskultur auseinanderzusetzen. Das Konzept wurde vom Anne Frank Haus entwickelt, um junge Menschen zu ermutigen, die Geschichte ihres Umfelds zu erforschen und ihre eigene Perspektive auf historische Ereignisse und Denkmäler zu formulieren. Zentraler Gedanke des Memory Walk ist es, durch die Reflexion über Denkmäler und ihre Bedeutung eine lebendige, partizipative und multiperspektivische Erinnerungskultur zu fördern.

Zielgruppe und Rahmenbedingungen

Das Format richtet sich an Jugendliche ab 14 Jahren und kann sowohl in schulischen als auch in außerschulischen Bildungsangeboten eingesetzt werden. Idealerweise umfasst eine Gruppe 15 bis 18 Teilnehmer*innen. Der Workshop ist in der Regel auf drei bis fünf Tage angelegt und besteht aus zwei wesentlichen Komponenten: einer theoretischen Auseinandersetzung mit Denkmälern und ihrer Bedeutung sowie der praktischen Produktion eines Videos, in dem die Jugendlichen ihre Erkenntnisse und Perspektiven festhalten. In dieser Phase des Workshops beschäftigen sich die Jugendlichen mit den Denkmälern in ihrer Umgebung. Sie lernen, die Funktion und Wirkung von Denkmälern im öffentlichen Raum zu hinterfragen. Dabei stellen sie sich Fragen wie: Welche Denkmäler gibt es in meinem Ort? An wen oder was erinnern sie? Wie sind sie gestaltet und welche Botschaften transportieren sie? Besonders wichtig ist auch die Frage, welche Denkmäler in der Erinnerungskultur fehlen und warum.

Praxis: Produktion von Memory Walk Videos

Im praktischen Teil des Workshops produzieren die Jugendlichen ca. 5 -minütige Videos, die ein Denkmal in den Fokus nehmen. Zunächst werden

die Grundlagen der Videoaufnahme und -bearbeitung vermittelt, bevor die Jugendlichen in Kleingruppen Straßeninterviews mit Passant*innen führen. Dabei befragen sie die Anwohner*innen zu ihrer Meinung und ihren Erinnerungen an das ausgewählte Denkmal. Diese Interviews sind ein zentrales Element der Filme, da sie unterschiedliche Perspektiven und Meinungen aufzeigen sollen. Die Jugendlichen lernen dabei nicht nur technische Fähigkeiten, sondern auch, wie sie flexibel auf unvorhersehbare Situationen im öffentlichen Raum reagieren können.

Multiperspektivität und kritisches Denken

Ein zentrales Ziel des Formats ist es, Multiperspektivität zu fördern. Die Memory Walk-Filme sollen kein einseitiges Bild vermitteln, sondern unterschiedliche Ansichten zu einem Denkmal abbilden. Dabei geht es nicht nur um positive, sondern auch um kritische Stimmen. Die Jugendlichen sollen durch diese Auseinandersetzung lernen, dass Geschichte und Denkmäler stets das Ergebnis von Diskussionen und Aushandlungsprozessen sind und es oft mehrere und manchmal gegensätzliche Erzählungen gibt.





Inhaltliche Kriterien für die Memory Walk Filme

Die erstellten Filme sollen die drei Dimensionen Erinnern, Reflektieren und Reagieren abdecken:

1. **Erinnern** bezieht sich auf das historische Ereignis, den Ort oder die Person, an die das Denkmal erinnert. Die Jugendlichen recherchieren die Geschichte des Denkmals und vermitteln diese in ihrem Film.
2. **Reflektieren** bedeutet, sich kritisch mit der Bedeutung des Denkmals in der Gegenwart auseinanderzusetzen. Hier wird hinterfragt, ob das Denkmal seiner Funktion gerecht wird oder ob es in der heutigen Gesellschaft nicht mehr zeitgemäß ist.
3. **Reagieren** ist der kreative Prozess, in dem die Jugendlichen ein eigenes Produkt, in diesem Fall ein Video, erstellen, um ihre Perspektive auf das Denkmal und die damit verbundene Geschichte zu präsentieren.

Ergebnis und Ausblick

Am Ende des Workshops stehen in der Regel ein oder mehrere kurze Videos, die die Auseinandersetzung der Jugendlichen mit einem Denkmal und dessen Bedeutung für die lokale Erinnerungskultur aufzeigen. Diese Filme sind jedoch nicht das endgültige Ziel, sondern sollen vielmehr Diskussionen anregen – sowohl innerhalb der Gruppe als auch in der Öffentlichkeit. Die Filme können als Ausgangspunkt dienen, um tiefergehende Debatten über die Art und Weise zu führen, wie in der Gesellschaft an historische Ereignisse erinnert wird.

Das Format Memory Walk bietet darüber hinaus die Möglichkeit, auch andere mediale Ansätze zu nutzen. Neben Videos können beispielsweise auch Audiowalks oder 360°-Videos entstehen, die den öffentlichen Raum und die Denkmäler auf unterschiedliche Weise erlebbar machen. Wichtig

bleibt dabei stets der partizipative Prozess, in dem die Jugendlichen ihre eigene Sichtweise entwickeln und zum Ausdruck bringen.

Durch die Auseinandersetzung mit Denkmälern lernen die Jugendlichen nicht nur die Geschichte ihres Ortes besser kennen, sondern entwickeln auch wichtige Kompetenzen in den Bereichen Medienproduktion, Interviewführung und kritisches Denken. Der Memory Walk ermutigt sie, sich als aktive Gestalter*innen einer lebendigen und vielfältigen Erinnerungskultur zu verstehen.



Wie läuft ein **Memory Walk** Workshop ab?



Der Workshop zum Format Memory Walk besteht aus **fünf Phasen**, deren Umsetzung unterschiedlich geplant werden kann – abhängig von vorhandenen zeitlichen Kapazitäten. Ein klassischer Memory Walk Workshop hat in der Regel einen **Umfang von drei bis fünf Tagen**. Es ist jedoch auch möglich, einen Memory Walk über einen kürzeren oder längeren Zeitraum (z. B. im schulischen Kontext) mit einer Gruppe umzusetzen.

PHASE 1: Vorbereitung und (Vor)-Recherche

Im Rahmen einer Vorbereitung sollten im Vorfeld erste Recherchen durchgeführt werden. Wenn möglich sollten die Jugendlichen dabei von Anfang an einbezogen werden. Die Ausgangsfrage des gesamten Prozesses lautet: Mit welchem Denkmal wollen wir uns beschäftigen? Als »Denkmal« werden auch diverse Erinnerungsorte, Straßen- oder Gebäudenamen, aber auch fehlende Denkmäler und Leerstellen in der Erinnerung verstanden. Das Format Memory Walk eignet sich besonders gut um Denkmäler zu thematisieren, die Kontroversen und öffentliche Debatten ausgelöst haben oder, um über vergessene Geschichte(n) und Leerstellen in der Erinnerungskultur zu sprechen. Bei den (Vor-)Recherchen sollte nach Literatur, Dokumentationen zum Denkmal, seinen geschichtlichen Hintergründen und zur Entstehungsgeschichte gesucht werden.

Diese Materialien werden den Jugendlichen in den späteren Phasen zur Verfügung gestellt.





PHASE 2:

Denkmäler und Erinnerungskultur

In diese Phase setzen sich die Jugendlichen mit Denkmälern und Erinnerungskultur auf einer theoretischen Ebene auseinander. Zentrale Themenbereiche sind:

→ Was ist Erinnerungskultur?

Um mit Jugendlichen über Erinnerungskultur zu sprechen, können folgende Fragen hilfreich sein: *Woran erinnern wir? Warum erinnern wir? Wie erinnern wir? An wen oder an was erinnern wir? Wo erinnern wir?*

Methodische Empfehlung: »Was ist ein Denkmal für mich?« (siehe Seite 14)

→ Wie entstehen Denkmäler?

Es ist wichtig, Denkmäler als eine Ausdrucksform der lokalen Erinnerungskultur zu verstehen und sie als ein Ergebnis von gesellschaftlichen Aushandlungsprozessen zu sehen. Hierfür sind folgende Fragen hilfreich: *Woher kommen die Impulse für die Errichtung eines Denkmals? Wer finanziert ein Denkmal? Wer bestimmt, wie es aussehen soll?*

Methodische Empfehlung: »Biografie eines Denkmals« (siehe Seite 15)

→ Rolle von Jugendlichen in der Erinnerungskultur

Oft wird Erinnerungskultur von Jugendlichen als etwas Starres wahrgenommen. Dem möchte das Format Memory Walk entgegenwirken. Hierfür ist es sinnvoll, mit den Jugendlichen über die Möglichkeiten der eigenen Teilhabe zu sprechen: *Wie kann ich aktiv erinnern? An wen oder was möchten ich gerne erinnern? Und wie?*

Methodische Empfehlung: »Mein eigenes Denkmal« (siehe Seite 17)

PHASE 3:

Lokale Erinnerungskultur

Jugendliche lernen verschiedene lokale Erscheinungsformen von Erinnerungskultur kennen, bevor sie sich intensiv mit einem Denkmal auseinandersetzen. Eine Kurzvorstellung lokaler Denkmäler, die im Rahmen der Videos bearbeitet werden sollen, ist an dieser Stelle sinnvoll. Besonders empfehlenswert ist ein Stadtrundgang und eine Präsentation der Denkmäler direkt vor Ort, um den Teilnehmer*innen ein Gefühl für das Denkmal und seine Umgebung zu vermitteln. Die Jugendlichen entscheiden, mit welchem Denkmal sie sich auseinandersetzen wollen und bilden hierfür Kleingruppen von 5-8 Personen. Anschließend führen sie zusätzliche Recherchen zu dem ausgewählten Denkmal durch oder lernen die von der Workshop-Leitung vorbereiteten

Materialien kennen (hierfür eignet sich z. B. die Methode »Biografie eines Denkmals« sehr gut).

Die Jugendlichen kommen in einem Memory Walk Video nicht direkt vor, ihre Meinung und ihre Haltung wird jedoch durch das Video sichtbar. Daher ist es notwendig, vor dem Dreh nicht nur für die technische, sondern auch für die inhaltliche Vorbereitung ausreichend Zeit einzuplanen. Die Teilnehmer*innen überlegen, welche Botschaft ihr Video haben sollte und erstellen ein erstes Konzept. Anhand von diesem Konzept entwickeln sie Fragen für die Passant*innen (mehr zu Entwicklung von Fragen auf Seite 19 »Vorbereitung und Durchführung der Befragung und Videoaufnahmen«).



PHASE 4:

Video Vorbereitung: Inhalt + Technik

INHALTLCHE VORBEREITUNG

Ein Memory Walk Video besteht aus zwei Elementen:

- Dokumentarische Elemente mit Informationen zu historischen Zusammenhängen und zur Geschichte des Denkmals
- Straßeninterviews mit Passant*innen

Für die dokumentarischen Elemente recherchieren die Jugendlichen in digitalen oder lokalen Archiven und im Internet nach Informationen, Bildern und Videos. Sie erstellen ein Skript, wie sie die Geschichte erzählen möchten. Für die Straßeninterviews entwickeln die Jugendlichen Fragen, die sie den Passant*innen stellen möchten.

EINFÜHRUNG IN DIE AUFNAHMETECHNIK (AUDIO UND VIDEO)

Für die Aufnahmen im Rahmen von Memory Walk können sowohl Kameras als auch Smartphones verwendet werden. Jugendlichen bekommen eine technische Einführung in die Nutzung der Technik und praktische Tipps z. B. bzgl. der Positionierung der Kamera, der Interviewer*innen und der Befragten ([mehr dazu auf Seite 19 »Aufnahmen«](#)).





Auch sollten in dieser Phase die Aufgaben innerhalb der Gruppe aufgeteilt werden (wer spricht die Menschen auf der Straße an, wer stellt die Fragen, wer steht hinter der Kamera, wer macht Notizen etc.). Wenn es geplant ist, die entstandenen Videos zu veröffentlichen, müssen die Jugendlichen von den befragten Passant*innen Einwilligungen zur Veröffentlichung der Aufnahmen einholen ([mehr dazu auf Seite 20](#)) – auch eine Aufgabe für die Jugendlichen, die vorab zugeteilt werden sollte.

PHASE 5:

Video Umsetzung: Dreh + Schnitt + Präsentation

Die Jugendlichen führen die Straßeninterviews selbstständig durch. Es ist jedoch trotzdem empfehlenswert, dass jede Kleingruppe von einer erwachsenen Person begleitet wird, die den jungen Menschen unterstützend zur Seite steht. Zusätzlich zu den Interviews sollte zudem eine Drehphase für die dokumentarischen Elemente am Denkmal eingeplant werden. Erfahrungsgemäß wird oft unterschätzt, wie zeitintensiv die Schnittarbeiten und Postproduktion sind. Daher ist es besonders wichtig, hierfür genügend Zeit vorzusehen. Zum Schnitt und Postproduktion gehören u.a.:

- Sichten und Auswahl der Interviewpassagen
- weitere Recherchen nach historischen Bildern, Grafiken und Hintergrundinformationen
- Textvorbereitung und Einlesen vom Overdub
([mehr dazu auf Seite 21 »Schnitt und Postproduktion«](#))

Es ist empfehlenswert, die entstandenen Videos zum Abschluss des Workshops zu präsentieren, um die Arbeit der Jugendlichen zu würdigen. Auch wenn die Videos nicht fertig gestellt wurden, sollte eine Möglichkeit geschaffen werden, Ausschnitte oder besonders interessante Interviews gemeinsam mit der Gruppe anzuschauen und den Prozess zu besprechen und zu reflektieren.

10

Ablaufplan

(3-tägiger Workshop)

Tag 1: Kennenlernen

Denkmäler und Erinnerungskultur: Einführung

Lokale Erinnerungskultur: Stadtkundung und Denkmäler aussuchen

Eigene Recherchen zum ausgewählten Denkmal

Tag 2: Erstellung Video-Konzept + Interviewfragen Einführung: Videodreh und Soundaufnahme Videodreh am Denkmal, Text- entwicklung

Historische Recherche: Bilder/Bildrechte

Tag 3: Schnitt und Postproduktion Präsentation der entstandenen Filme Abschluss und Feedback



Methoden



Methode **Denkmal-Scharaden**

ZIEL UND FUNKTION:

Die Methode kann als Warm-up oder als niedrigschwelliger Einstieg in die inhaltliche Auseinandersetzung dienen.

FORMAT:

Kleingruppenarbeit, Präsentation im Plenum

DAUER:

ca. 20 Minuten

GRUPPENGRÖSSE:

offen, Kleingruppen von max. 4-5 Personen

BENÖTIGTES MATERIAL:

nach Bedarf, ggf. Stift und Papier

GEEIGNET FÜR:

Die Methode kann in allen Phasen des Memory Walk Workshops eingesetzt werden.

ABLAUF:

Bei dieser Methode werden die Jugendlichen dazu eingeladen, in Kleingruppen pantomimisch ein Denkmal darzustellen. Die anderen müssen erraten, wofür das Denkmal steht.

Bereite auf kleinen Zetteln verschiedene Themen für Denkmäler vor.

BEISPIELE HIERFÜR KÖNNEN SEIN:

Denkmal der Liebe, Denkmal der Kindheit, Denkmal für Krieg und Verlust, Denkmal für Minderheiten, Denkmal

der Menschenrechte usw. Die Themen der Denkmäler können frei erfunden sein oder bereits existieren.

Teile die Gruppe in Kleingruppen bis max. 4-5 Personen. Die Kleingruppen haben 5 Minuten Zeit, um sich gemeinsam zu überlegen und auszuprobieren, wie sie das Denkmal darstellen wollen. Anschließend präsentiert jede Gruppe ihr Denkmal mit Hilfe ihrer Körper – es darf nicht gesprochen werden. Die anderen Teilnehmer*innen raten, was dieses Denkmal darstellt oder repräsentiert. Nachdem alle Kleingruppen ihre Denkmäler vorgestellt hatten, leite eine kurze Diskussion im Plenum an. Mögliche Fragen: Wie habt ihr die Geste oder Position ausgewählt? Wie habt ihr die Bedeutung der Denkmäler erraten? Was waren die entscheidenden Hinweise? Bei der Zusammenfassung der Diskussion ist es sinnvoll, die subjektive Wahrnehmung und Interpretation von Denkmälern zu thematisieren.

ERWEITERUNGSMÖGLICHKEITEN:

Es kann auch ein Punktesystem nach dem richtigen Erraten des Denkmals eingeführt werden, um den spielerischen Aspekt der Methode stärker zu betonen.





Methode Was ist ein Denkmal für mich?

ZIEL UND FUNKTION:

Die Workshop-Leitung erhält einen Überblick über die Erfahrungen und das Wissen der Teilnehmer*innen zum Thema Denkmäler und Gedenkstätten. Die Teilnehmer*innen sammeln und reflektieren ihre Assoziationen zum Begriff »Denkmal« und zum Thema »Gedenken«. Dabei aktivieren sie auch ihr bisheriges Wissen.

FORMAT:

Arbeit in Paaren, Plenumsdiskussion

DAUER:

15-20 Minuten

GRUPPENGRÖSSE:

bis 20 Personen

BENÖTIGTES MATERIAL:

Flipchart, Klebezettel, Stifte

GEEIGNET FÜR:

Phase 2: Denkmäler und Erinnerungskultur

ABLAUF:

Bereite ein Flipchart mit dem Wort »Denkmal« vor und teile die Teilnehmer*innen in Paare. Die Teilnehmer*innen haben nun zwei Minuten Zeit, um mit ihren Partner*innen über die Frage nachzudenken: »Was bedeutet ein Denkmal für mich?«. Dabei ist jede Assoziation gültig. Möglich sind z. B. ein Gefühl, ein Wort, ein Gedanke, ein Ereignis, eine Person usw. Die Teilnehmer*innen sammeln ihre Assoziationen in den Zweiergruppen auf Klebezettel. Anschließend kleben sie die Zettel auf den Flipchart und lesen dabei

den anderen ihre Assoziationen laut vor. Im Rahmen einer Diskussion werden die Teilnehmer*innen eingeladen zu teilen, was ihnen aufgefallen ist.

ERWEITERUNGSMÖGLICHKEITEN:

Zur Einführung in diese Übung können die Workshop-Leiter*innen im Plenum ein Brainstorming anleiten und in die Runde fragen, welche Denkmäler den Teilnehmer*innen bereits bekannt sind.

Die im Rahmen der Methode gesammelten Assoziationen können thematisch gruppiert werden und im späteren Verlauf des Workshops im Rahmen einer weiteren Diskussion aufgegriffen werden. Mögliche Themen sind u.a.: »Geschichte und Erinnerung versus Gegenwart«, »Gefühle versus historische Ereignisse« und »Ästhetik versus Botschaft« oder »Ästhetik versus Erfahrung«).





Methode **Biografie eines Denkmals**

ZIEL UND FUNKTION:

Die Teilnehmer*innen analysieren die Ästhetik, die erinnerte Geschichte und die Botschaft eines Denkmals mit Hilfe der »Fragen an ein Denkmal«. Sie präsentieren den anderen ihre Analyse in einer selbst gewählten Form. Durch diese Methode reflektieren die Teilnehmer*innen den Entstehungsprozess des Denkmals, seine Ausdrucksform und die unterschiedlichen Debatten um das Denkmal. Hierbei werden auch die jeweiligen spezifischen historischen und politischen Hintergründe einbezogen.

FORMAT:

Kleingruppenarbeit, Präsentation, Diskussion

DAUER:

60-120 Minuten

GRUPPENGRÖSSE:

bis 25 Personen

BENÖTIGTES MATERIAL:

Flipchart-Papier, bunte Stifte, Bleistifte und Bastelmaterial (je nach Bedarf), je nach Verfügbarkeit Quellenmaterial aus dem Internet oder Zeitungsartikel

GEEIGNET FÜR:

Phase 2: Denkmäler und Erinnerungskultur und
Phase 3: Lokale Erinnerungskultur

ABLAUF:

Die Workshop-Leiter*innen bereiten eine Auswahl von drei bis fünf Denkmälern vor, mit denen sich die Teil-

nehmer*innen beschäftigen werden. Bei größerem zeitlichem Vorlauf können die Denkmäler auch gemeinsam mit den Teilnehmer*innen ausgewählt werden. Die Teilnehmer*innen bilden Kleingruppen von vier oder fünf Personen. Sie recherchieren ihre Denkmäler mit Hilfe der »Fragen an ein Denkmal« (siehe unten) und präsentieren (in einer selbst gewählten Form) ihre Ergebnisse.

Hierfür können folgende Leitfragen genutzt werden:

- Was habt ihr Neues über das Denkmal erfahren?
- Was habt ihr über die Geschichte hinter dem Denkmal gelernt?
- Was ist euch in der Ästhetik des Denkmals aufgefallen?
- Welche Botschaft möchte das Denkmal vermitteln?
- Welche Unterschiede und welche Gemeinsamkeiten habt ihr zwischen eurem Denkmal und anderen euch bekannten Denkmälern festgestellt?

ERWEITERUNGSMÖGLICHKEITEN:

Diese Methode kann einerseits eine theoretische Beschäftigung mit verschiedenen Denkmälern sein und somit die Kompetenz einer kritischen Auseinandersetzung mit Denkmälern fördern. Anderseits kann sie als eine konkrete Vorbereitung für die geplanten Interviews dienen. Hierfür können bereits lokale Denkmäler ausgewählt werden, die im Rahmen der Methode behandelt werden.





Anlage: **Fragen an ein Denkmal**

A. GESCHICHTE

1. Auf welches historisches Ereignis, auf welchen Ort oder auf welche Person bezieht sich das Denkmal?

B. ERRICHTUNG

2. Wer hat die Errichtung des Denkmals initiiert?
Wie verlief der Entscheidungsfindungsprozess?

3. Wann wurde das Denkmal errichtet? In welchem (sozialen, wirtschaftlichen und/oder politischen) Kontext wurde das Denkmal errichtet? Wann, wie und von wem wurde das Denkmal eingeweiht?

4. Wer hat für das Denkmal bezahlt?

C. FORM UND BOTSCHAFT

5. Wo befindet sich das Denkmal? (z. B. authentischer/ symbolischer Ort, versteckt/prominent)

6. Wie ist das Denkmal gestaltet? (z. B. abstrakt/figurativ, traditionell/modern)

7. Welche Symbole werden beim Denkmal verwendet? (z. B. religiöse, politische, in Bezug auf Geschlecht, Klasse, ethnische Herkunft, Geschichte, Kunst, emotionale Symbole usw.)

8. Gibt es eine Inschrift oder einen Schild? Was besagt es? Gibt es (auch unterschwellige) Botschaften für die Leser*innen? (z. B. inklusiv/exklusiv, ehrend/tadelnd, erziehend usw.)

9. Für wen oder gegen wen ist das Denkmal gedacht? (z. B. Opfer, Täter*innen, Helfer*innen, Zuschauer*innen usw.)

10. Wer ist das Zielpublikum des Denkmals?
Woran ist es zu erkennen?

11. Interagiert das Denkmal mit dem Besucher*innen?
Wie? (z. B. müssen die Besucher*innen nach oben/

unten schauen, reingehen, etwas berühren usw.)

12. Welche Denkmäler fallen dir ein, die mit dem Denkmal vergleichbar sind? Was sind die Unterschiede? Welche Ähnlichkeiten gibt es?

D. REAKTIONEN UND ANSICHTEN

13. Hat das Denkmal öffentliche Diskussionen oder gar Kontroversen ausgelöst? Welche?

14. Hat sich die Form und/oder die Botschaft des Denkmals im Laufe der Zeit verändert? In welcher Weise?

15. Wie sieht das Denkmal heute aus? (z. B. ist es beschädigt, geschützt, vernachlässigt, gut gepflegt)

16. Wird das Denkmal auch derzeit bei Gedenkfeiern und weiteren politischen oder gesellschaftlichen Aktivitäten genutzt?

17. Ist das Denkmal Teil des täglichen Lebens?
Wie wird es genutzt?





Methode **Mein eigenes Denkmal**

ZIEL UND FUNKTION:

Die Teilnehmer*innen setzen sich kreativ mit dem Thema Denkmäler auseinander. Sie präsentieren ihre persönlichen Ansichten und setzen diese in der Gestaltung eines eigenen Denkmals um. Dabei reflektieren sie über Handlungsmöglichkeiten und Verantwortung im Kontext erinnerungskultureller Ausdrucksformen.

FORMAT:

Gruppenarbeit oder individuelle Arbeit,
Gespräch im Plenum

DAUER:

60-120 Minuten

GRUPPENGRÖSSE:

bis 20 Personen

BENÖTIGTES MATERIAL:

je nach Präferenz – Bastelmaterial, Papier,
Stifte, Farben, Bausteine, Knete

HINWEIS:

Diese Methode eignet sich gut als eine Erweiterung der Auseinandersetzung mit einem konkreten Denkmal und sollte daher nicht am Anfang, sondern in der Phase 3: Lokale Erinnerungskultur angewendet werden. Im Rahmen dieser Methode haben die Teilnehmer*innen die Aufgabe, ein alternatives Denkmal zu einem der kennengelernten Denkmäler erstellen.

GEEIGNET FÜR:

Phase 2: Denkmäler und Erinnerungskultur

ABLAUF:

Die Teilnehmer*innen überlegen in der Kleingruppe oder individuell, welches der im Workshop kennengelernten Denkmäler sie neugestalten möchten. Mit den vorhandenen Materialien gestalten die Teilnehmer*innen ein eigenes Denkmal und geben ihm einen Titel. Die fertigen Denkmäler werden im Raum ausgestellt. Zuerst werden alle Ergebnisse individuell, anschließend gemeinsam mit der ganzen Gruppe angeschaut. Jede Gruppe bzw. Person präsentiert ihr Denkmal. Dabei können folgende Leitfragen hilfreich sein: Warum habt ihr euch für dieses Denkmal entschieden? An wen/ woran soll das Denkmal erinnern? Was war euch bei der Gestaltung des Denkmals wichtig? Die Teilnehmer*innen aus anderen Gruppen können Nachfragen stellen und ihre Eindrücke und Gefühle bzgl. der Denkmäler ausdrücken.

ERWEITERUNGSMÖGLICHKEITEN:

Die Methode kann abhängig von der Zielgruppe und des Ziels um weitere Fragen und Aufträge an die Teilnehmer*innen erweitert werden. Z. B. kann die Neugestaltung des Denkmals um eine gesellschaftspolitische Ebene erweitert werden: Die Teilnehmer*innen können überlegen, wen sie in den Entscheidungs- und Entwicklungsprozess für die Gestaltung des Denkmals einbeziehen würden.





Umsetzung
& Technik

Vorbereitung & Durchführung der Videointerviews

Die Jugendlichen haben sich anhand verschiedener Materialien und Quellen mit dem Denkmal auseinandergesetzt. Sie haben über die jeweilige Botschaft nachgedacht, die sie durch ihr Video transportieren möchten. Jetzt ist es an der Zeit, konkrete Fragen an die Passant*innen zu entwickeln.



BEISPIELE FÜR FRAGEN:

- Kennen Sie das Denkmal?
- Wissen Sie, an wen oder was erinnert wird?
- Wie gefällt Ihnen das Denkmal?
- Finden Sie den Standort des Denkmals sinnvoll?
- Was sollte am Denkmal verändert werden?
- Wie würden Sie an das Ereignis erinnern?
- Welches Denkmal fehlt Ihnen im öffentlichen Raum?

Es ist sinnvoll, allen Befragten dieselben Fragen zu stellen – das erleichtert den Schnitt. Für die Eröffnung des Gesprächs sind Wissensfragen empfehlenswert. Sollten die Passant*innen nichts über das Denkmal wissen, können ihnen die Jugendlichen mit Informationen weiterhelfen, bevor sie weiterfragen. Zentrale Elemente der Memory Walk Videos sind jedoch die Haltungen und Bewertungen der Befragten – nicht ihr Wissen. Daher sollten später beim Videoschnitt keine Interviewsequenzen ausgewählt werden, welche die Befragten als unwissend oder ungebildet erscheinen lassen, falls sie Unkorrektes zum Denkmal oder den historischen Ereignissen erzählen.

AUFAHMEN

Für ein Memory Walk Video werden verschiedene Aufnahmen benötigt, u.a.:

- Interviews mit Passant*innen
- Aufnahmen des Denkmals und seiner Umgebung
- Dokumentarisches Material (Fotos, Video, Dokumente)

Expert*innen-Interviews kommen auch gelegentlich vor, sind jedoch keine Voraussetzung für ein gelungenes Memory Walk Video und sollten auch nicht zu viel Raum einnehmen. Die Jugendlichen kommen im Video meistens nicht vor. Es ist allerdings schön und wertschätzend, im Abspann eine kurze Aufnahme oder ein Foto der Jugendlichen zu zeigen, um sie als Autor*innen sichtbar werden zu lassen.

TECHNISCHE ASPEKTE:

→ **Format:** Vor Beginn der Dreharbeiten muss die Entscheidung getroffen werden, ob im Hoch- oder Querformat gefilmt wird. Entscheidend ist, mit welchem Gerät (Handy oder Computer?) und auf welchen Plattformen das Video später angesehen werden soll.

→ **Technische Ausrüstung:** Für die Memory Walk Videos können sowohl Kameras als auch Smartphones verwendet werden – abhängig von den vorhandenen Ressourcen und den individuellen Zielen des Memory Walk Workshops. Die Nutzung von Smartphones

ermöglicht eine niedrigschwellige Umsetzung, da die Jugendlichen in der Regel mit der Smartphone-Kamera sehr vertraut sind. Wenn wiederum professionelle Kameras verwendet werden, kann dies einen zusätzlichen Anreiz für Jugendliche schaffen – sie lernen etwas Neues und erweitern ihre Medienkompetenzen. Kameras mit Zubehör können für den Workshop gemietet werden – es lohnt sich, in lokalen Medienzentren oder Bibliotheken nachzufragen, ob die entsprechende Technik zur Verfügung steht.

ZUR TECHNISCHEN AUSRÜSTUNG GEHÖREN:

- Kamera / Smartphone mit Kamerasoftware
- Stativ
- Externes Mikrofon
- Notwendige Verbindungskabel

Zum Kennenlernen und Ausprobieren der Technik sollte ausreichend Zeit eingeplant werden, damit die Jugendlichen mit den Geräten vertraut werden.

MATERIALIEN:

Einverständniserklärungen zur Veröffentlichung der Videos sind sehr wichtig, wenn eine Verbreitung der Memory Walk Videos geplant ist. Entsprechende Formulare müssen die Jugendlichen also parat haben und die Interviewten bitten, diese zu unterschreiben. Die Jugendlichen sollten den Zettel mit den von ihnen entwickelten Fragen an die Passant*innen dabei haben. Es kann hilfreich sein, Hintergrundinfos oder Archivfotos mitzunehmen, sollten die Passant*innen die Geschichte hinter dem Denkmal nicht kennen.



AUFNAHME DER INTERVIEWS:

Um Interviewpartner*innen zu gewinnen, ist es sinnvoll, Passant*innen direkt am Denkmal anzusprechen. Sollte das Denkmal sehr abgelegen sein, kann auch ein anderer Ort (z. B. Fußgängerzone, Parkplatz vor einem Supermarkt) gewählt werden. In diesem Fall ist es hilfreich, Fotos vom Denkmal dabei zu haben.

Die Interviewten sollten so positioniert werden, dass das Denkmal im Video sichtbar ist, am besten seitlich von ihnen. Die Interviewer*innen sind dabei nicht zu sehen.

Bei spannenden Aussagen kann es unterstützend sein, parallel die Zeit und die Stichworte zu notieren – das erleichtert den späteren Schnitt.

→ Jugendliche können während des Interviews verschiedene Rolle übernehmen:

- 1-2 Interviewer*innen
- Kameraperson
- Dokumentation
- Einverständniserklärungen
- Menschen ansprechen

Technische Tipps:

Einige Kameras bieten eine »Weichzeichnen«-Funktion für einen verschwommenen Hintergrund bei Interviews.

Ein externes, hochwertiges Mikrofon ist empfehlenswert und muss vor der Aufnahme in der Kamerasoftware ausgewählt werden.

Die Interviewten sollten die Fragenden ansehen und nicht direkt in die Kamera schauen.

AUFNAHME DES DENKMALS UND SEINER UMGEBUNG:

Die späteren Zuschauer*innen sollen einen Eindruck vom Denkmal und seiner Umgebung erhalten, wofür Filmen aus verschiedenen Perspektiven sinnvoll ist (z. B. nah und fern, Kameraschwenk, langsame Bewegung). Dabei sollten keine Menschen sichtbar sein oder wenn, dann nur im Hintergrund. Über diese Aufnahmen wird später eine Audiospur mit ergänzenden Informationen gelegt. Ein Originalaudio kann dennoch interessant sein (z. B. laute Straße, Vogelgezwitscher).

Schnitt & Postproduktion



Der Schnitt des Videos benötigt meistens mehr Zeit als der Videodreh. Daher ist es wichtig, hierfür genügend Zeit einzuplanen.

→ **Die notwendigen Schritte sind:**

- Sichtung der Aufnahmen und Auswahl der relevanten Videopassagen
- Skriptentwicklung
- Zusätzliche Recherchen
- Videoschnitt

SKRIPTENTWICKLUNG:

Die Skriptentwicklung erfolgt, nachdem die Aufnahmen gesichtet wurden. Die Jugendlichen sollten hierfür das Konzept für ihr Video anpassen und daraus ein konkretes Skript entwickeln. Das Skript beinhaltet die Reihenfolge der Videoinhalte. Welche Interviewpassagen werden gezeigt? Welche historischen bzw. Hintergrund-Informationen sollen vorkommen? Daraus ergibt sich, was ggf. noch gefilmt werden soll und welche zusätzlichen Materialien im Rahmen der Recherche gesucht werden.

ZUSÄTZLICHE RECHERCHEN:

Historische Fotos, Videos, Audios und Dokumente sind eine tolle Möglichkeit, den historischen Teil abwechslungsreich und ansprechend zu gestalten. Eine Zusammenarbeit mit dem lokalen Archiv kann hierfür sinnvoll sein. Bei Bildern aus dem Internet müssen die Nutzungs- und Bildrechte beachtet werden – Fotos aus dem Internet dürfen üblicherweise nicht einfach veröffentlicht werden.

Tipps:

- Bei knapper Workshop-Zeit ist eine gemeinsame Materialsichtung und Skriptentwicklung sinnvoll. Der Videoschnitt kann anschließend von einzelnen Personen umgesetzt werden.
- Es ist empfehlenswert, auf die Kompetenzen und Talente der Teilnehmer*innen zurückzugreifen – sind in der Gruppe Personen, die sich mit Schnitt auskennen?
- Professionelle medienpädagogische Unterstützung kann den Prozess erleichtern.

VIDEOSCHNITT:

Beim Schnitt müssen die verschiedenen Elemente zusammengesetzt und verbunden werden, u. a.:

→ Schrift für z.B.:

- den Titel des Videos
- die Interviewfragen
- die Informationen im Abspann
(Wer hat das Video gemacht? Im Rahmen von welchem Projekt? etc.)

VIDEOS:

Straßeninterviews: Die Antworten auf jeweils eine Frage werden zusammengeschnitten, dabei müssen nicht alle Antworten von allen Befragten vorkommen. Die Fragen sind im Video nicht hörbar, können aber durch Schrifteinblendungen dargestellt werden.

Aufnahmen des Denkmals und der Umgebung sagen oft etwas über das Denkmal, seine Bedeutung und die Haltung der Menschen gegenüber dem Denkmal aus. Diese Aufnahmen können sehr gut mit einer Audiospur unterlegt werden und als visueller Hintergrund für ergänzende Informationen zum Denkmal dienen.

AUDIO:

Für Hintergrund-Informationen und eine historische Einordnung wird von den Jugendlichen ein kurzer Text geschrieben, der eingelesen und über Aufnahmen vom Denkmal oder historische Bilder gelegt wird.

Es ist auch möglich, Musik im Video zu verwenden. Sie kann Stimmung transportieren oder sogar verstärken. Besonders bereichernd kann es sein, Aufnahmen vom Denkmal selbst, historische Sequenzen und Fotos mit Musik zu hinterlegen. Hierbei muss auf die Rechte und Lizenzen geachtet werden – auch abhängig von der Plattform, auf der die Videos verbreitet werden sollen. Im Internet lässt sich auch lizenzfreie Musik finden.

Für den Schnitt eines Memory Walk Videos können online verfügbare Software genutzt werden, darunter finden sich auch kostenlose Versionen.

Mögliche Aufgaben für die Jugendlichen während der Schnittphase:

- Interviews sichten
- Interessante Interviewpassagen auswählen
- Text für Overdub, Hintergrund-Informationen schreiben
- Overdub, Hintergrund-Informationen einsprechen
- Historische Fotos, Dokumente, Videos suchen und Rechte klären
- Musik auswählen
- Video schneiden

Memory Walk Beispiele:

MEMORY WALK IN GOTHA: DENKMAL FÜR DIE SYNAGOGE

Bei den Novemberprognomen 1938 brannten SA-Mitglieder die Synagoge in Gotha nieder. 1988 wurde ein Denkmal zur Erinnerung an die Synagoge errichtet. Dieses Denkmal wurde 2019 abgebaut mit dem Ziel, es ein Jahr später in das an dieser Stelle neu errichtete Einkaufszentrumsgelände zu integrieren. Das Video entstand während des Memory Walks Workshops, der im Rahmen des Projekts »1939.2019 – Vielfalt lokaler Erinnerung« des Anne Frank Zentrums umgesetzt wurde. Jugendliche setzten sich hierbei mit dem Thema Gedenken an die Synagoge auseinander und lernten verschiedene Perspektiven aus der Bevölkerung kennen.

↙ www.youtube.com/watch?v=fqgsYTGXiaA



MEMORY WALK KZ OHRDRUF (1): MAHNMAL IM JONASTAL

Im Rahmen des Erinnerungsprojekts »DEUTSCHE ERINNERUNGSGLÜCKE KZ OHRDRUF« setzten sich Jugendliche mit der Erinnerung an das Konzentrationslager Ohrdruf auseinander. Das KZ diente als ein Außenlager des KZ Buchenwald. Die Jugendlichen befragten die Anwohner*innen zum Mahnmal im Jonastal und sammelten Stimmen zu seiner Zugänglichkeit und Sichtbarkeit. Damit einher gehen auch Aussagen zur Relevanz der NS-Geschichte für die Gegenwart.

↙ www.youtube.com/watch?v=4APNgLx-FRQ



MEMORY WALK ZUM KZ-AUSSEN-KOMMANDO LAURA - SAALFELD

Dieser Memory Walk beschäftigt sich mit der Gedenkstätte Laura in Saalfeld. Die Gedenkstätte erinnert an ein Außenlager des Konzentrationslagers Buchenwald während des Nationalsozialismus. Im Rahmen der Videoproduktion befragten die Jugendlichen Menschen aus Saalfeld und kamen in Kontakt mit verschiedenen Perspektiven auf das Thema Gedenken. Zudem setzten sie sich mit der Rolle der Gedenkstätte in der Gegenwart auseinander. Der Film entstand im Rahmen eines Memory-Walk-Ferienworkshops des Jugendbeteiligungsprojekts »Laura wird 80« im Juli 2023.

↙ www.youtube.com/watch?v=msLOz8dLdYk



GERMANY: FORCED LABOR WORKERS IN SPANDAU

Das Video beschäftigt sich mit einem Gedenkstein in Berlin Spandau, der an die über 1000 Mädchen und Frauen aus Jugoslawien, Polen, Ungarn und der Sowjetunion erinnert, die unter menschenunwürdigen Bedingungen Zwangsarbeit verrichten mussten. Die Gedenktafel steht auf einem Privatgelände hinter einem Zaun. Die Jugendlichen wurden während des Führens von Interviews mit verschiedenen Meinungen konfrontiert. Sie setzten sich mit der Art zu Gedenken und dem Ort des Gedenksteines sowie dem Thema Zwangsarbeit früher und heute auseinander.

↙ www.youtube.com/watch?v=x7DvsfJz010



Weiterführende Informationen



ANNE FRANK ZENTRUM

Das Anne Frank Zentrum ist die deutsche Partnerorganisation des Anne Frank Hauses in Amsterdam. Mit Ausstellungen und Bildungsangeboten erinnert das Zentrum an Anne Frank und ihr Tagebuch. Es schafft Lernorte, in denen sich Kinder und Jugendliche mit Geschichte auseinander setzen und diese mit ihrer heutigen Lebenswelt verbinden. Sie lernen gesellschaftliche Verantwortung zu übernehmen und sich für Freiheit, Gleichberechtigung und Demokratie zu engagieren.

↗ www.annefrank.de

Mehr Informationen zum Format Memory Walk auf der Webseite des Anne Frank Zentrums:

↗ www.annefrank.de/memory-walk



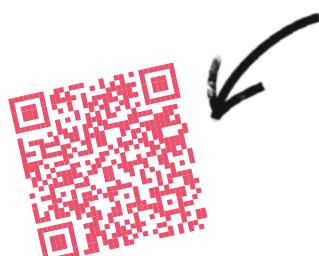
ANNE FRANK HAUS

Das Anne Frank Haus ist eine unabhängige Organisation, die den Ort verwaltet, an dem sich Anne Frank während des Zweiten Weltkriegs versteckt hielt und an dem sie ihr Tagebuch schrieb. Das Anne Frank Haus rückt ihre Lebensgeschichte und ihr Werk weltweit ins Blickfeld. Es will damit auch zum Nachdenken anregen über die Gefahren von Antisemitismus, Rassismus und Diskriminierung und die Bedeutung von Freiheit, gleichen Rechten und Demokratie.

↗ www.annefrank.org

Mehr Informationen zum Format Memory Walk auf der Webseite des Anne Frank Hauses:

↗ www.annefrank.org/de/bildungsarbeit/product/59/memory-walk/



Checkliste für den Memory Walk

(Trage ein was du für den Workshop brauchst)

-
-
-
-
-
-
-
-

-
-
-
-
-
-
-







Anne Frank.

ANNE FRANK ZENTRUM